

Vorwort und Dank

Die ungekürzte Fassung dieses Buches wurde 1996 dem Fachbereich Kulturkunde und Kulturgeschichte der Universität Hamburg als Dissertation vorgelegt.

Niemand verdankt alles allein sich selbst. Das, was wir sind und was wir leisten, hat seine Vorgeschichte in unserem Leben und viele Menschen und Lebensumstände trugen dazu bei - oftmals unbemerkt. Mit diesem Buch verhält es sich nicht anders. Die Idee dazu reicht bis in die Anfänge meines Studiums zurück. Sie entstand in Seminaren bei Herrn Prof. Horst Bredekamp, der uns Studenten und Studentinnen in die Intermundien von Kunst, Natur und Technik und durch Wunderkammern und Wundergärten und zu Robotern und Maschinen führte, sowie in den Vorlesungen bei Herrn Prof. Gotthard Günther, der uns Hörenden die Intermundien von Technik (Kybernetik), Logik, Philosophie und Kunst- und Kulturgeschichte öffnete. Hier begegnete mir erstmals Max Benses *exakte Ästhetik*. In seinen Vorlesungen über transklassische Logik, die oft so phantastische Namen trugen wie *Perspektiven der byzantinischen Philosophie*, entfaltete er eine Logik des Nichts als eine Metaphysik des Denkens oder unseres Her-vor-bringens. In seinem Interesse für dieses Nichts ist Günther Heidegger nicht unähnlich. Der von Heidegger beklagten Seinsvergessenheit, die in einem fortschreitenden Vergessen jenes Nichts besteht, begegnete er nicht mit einem Andenken an das Sein, sondern mit einer Logik und Kybernetik des Seins bzw. des Nichts. Fasziniert und beunruhigt durch die Implikationen Güntherschen und Benseschen Denkens, begegneten mir in den Seminaren von Herrn Prof. Bredekamp viele Denkmotive bildhaft wieder.

Die altehrwürdige Entsprechung von Mikrokosmos (Mensch) und Makrokosmos (Welt / Natur) ist zerstört. Der Kunst und der Technik scheint die Aufgabe zu zukommen, eine solche Entsprechung nachträglich her-vor-zubringen, zu machen, indem sie eine Welt herstellen, die dem Menschen entspricht. Der Ästhetik käme dann die Aufgabe einer Ontologie, vielleicht sogar einer Kosmologie einer hergestellten, künstlichen Welt zu.

Durch ein Seminar bei Herrn Prof. Gajo Petrovic begann ich mich näher mit Heideggers Auffassungen zur Technik, später dann zur Kunst und Sprache auseinanderzusetzen. Die Frage, wie konstituiert sich unser Denken, und was unterscheidet das Produzieren und Rezipieren von Kunst von unseren sonstigen Weisen des Her-vor-bringens, begann mich zu beschäftigen. Der Traum vom technologischen Paradies, der Traum vom Androiden und vom Homunkulus und von so mancher „Junggesellenmaschine“, der Traum von der künstlichen Intelligenz und von der Berechenbarkeit der Welt, der Natur und wenn schon nicht der Natur, so doch wenigstens der Kunst, als das von Menschen gemachte Äquivalent zur Natur, gehören zusammen. Mit der Frage nach den Weisen unseres Her-vor-bringens ist nicht allein die Frage nach der Möglichkeit der Realisation solcher Wunschträume verknüpft, sondern die Frage nach der Möglichkeit der Kunst in der technischen Welt und damit auch nach der Möglichkeit der Kunstgeschichte.

Soviel zur akademischen Vorgeschichte. Es gibt auch eine nichtakademische, die ihre Wurzeln in der Frauen- Ökologie- und Friedensbewegung hat. Hier stellten sich vergleichbare Fragen, nur eben näher an der Lebenspraxis. Die Frage nach unseren Her-vor-bringungen, unseren Gedanken-, unseren Waren-, Waffen-, Medien-, Technik-, Kunstproduktionen etc. wird zur existentiellen Frage nach dem Umgang mit der Natur einschließlich uns selbst und zur Frage nach einem Leben in einer technischen und medialisierten, ästhetisierten und künstlichen Welt.

Zu danken habe ich Herrn Prof. Wolfgang Kemp für die Last der Begutachtung und Herrn Prof. Burghart Schmidt in Wien, der so freundlich war, die Arbeit ebenfalls zu begutachten. Bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Detlef Horster in Hannover, der mir Mut machte und weiterhalf, als ich nicht mehr weiter wußte. Nicht vergessen möchte ich die Hegel-Arbeitsgruppe, der sich mancher Abschnitt dieser Arbeit verdankt und vor allem nicht meine Freundin Johanna Junk, der ich besonders für die langen anregenden Gespräche danken möchte. Dank gebührt dem Ev. Studienwerk Villigst e.V., für die großzügige Förderung und die geistigen Anregungen. Danken möchte ich meinen Freunden: Frank Jentzsch für seine Unterstützung in physikalischen Fragen, Jens-Ulf Pehrs für seine Einweihung in die „Geheimwissenschaft“ der Informationstheorie und Gerald Gerstenkorn für die Schützenhilfe in mathematischen Fragen. Dank gebührt Frau Dorothea Dammermann, die die Hauptlast des Korrekturlesen trug, auch für ihre Geduld und ihren Zuspruch. Bedanken möchte ich mich bei allen, die beim Korrekturlesen geholfen haben, bei meinen Freundinnen Gabriele Schulze und Christina Müller-Matysiak, bei Herrn Roland Haber, meiner Mutter, meinem Schwiegervater Willy Könemann. Ein Dankeschön auch an Frau Frauke Schindler vom DUV für ihre freundliche Betreuung. Uwe, meinem Mann gebührt ein besonderes Dankeschön für seine Sekretärsarbeiten, seine Unterstützung und seinen Beistand in Zeiten als äußere Umstände drohten, das ganze Unternehmen zum Scheitern zu bringen. Außerdem versetzte er für mich wahre Bücherberge von den Bibliotheken nach Hause und zurück. Nicht zuletzt möchte ich mich bei Florian bedanken für sein Verständnis und seine Geduld für die manchmal in Arbeit und Literatur zu ersticken drohende Mutter, für seine klugen philosophischen Gespräche und für sein Lachen.